



Karen Stivali

*Moments
in time*

Der
Moment
des
Einschlags

Der Moment des Einschlags

von Karen Stivali

Aus dem Englischen von Elian Mayes

Impressum

© dead soft verlag, Mettingen
<http://www.deadsoft.de>

© the author
Titel der Originalausgabe: Moment of Impact

Übersetzung: Elian Mayes

Cover: Irene Repp
<http://www.daylinart.webnode.com>

Bildrechte:

© theartofphoto - www.stock.adobe.com

1. Auflage
ISBN 978-3-96089-411-7

Inhalt:

Für Collin Fitzpatrick ist die Welt außerhalb seiner Studentenbude ein gefährlicher Ort. Denn hinter dieser Tür denken seine Mitstudenten, er sei hetero, genauso wie das seine streng katholische Familie annimmt.

In seinen vier Wänden ist er sicher, zusammen mit seinem sexy Mitbewohner Tanner D'Amico. Der perfekte Ort, um sich zu verstecken und zu verlieben.

Doch während Collin fürchtet, dass ein Coming-out alles zerstören würde, möchte Tanner der Welt draußen gern zeigen, wie sehr er Collin liebt.

Widmung

Dieses Buch ist Karen Booth gewidmet, meiner
großartigen Kritikpartnerin,
dafür, dass sie mich und meine Ideen immer unterstützt,
selbst dann, wenn ich sie für verrückt halte.

Kapitel eins

Ich hatte nicht vor, Tanner D'Amicos Schwanz zu sehen. Wirklich nicht. Als ich seinen Schlüssel in der Tür hörte, nahm ich an, er würde mit Wendy hereinkommen. Sie blieb montagabends immer, weil sie dienstags früh Unterricht im Gebäude direkt neben unserer Unterkunft hatte. Daher gab ich jeden Montag vor, bereits zu schlafen, und versuchte, zu überhören, wie die beiden vögelten. Nicht, dass das jemals funktioniert hätte. Je mehr er ihr zuflüsterte, sie sollte leise sein, umso mehr Geräusche machte sie. Was mich vermutlich nicht mal gestört hätte, wenn es mich nicht so eifersüchtig gemacht hätte.

Sobald die Schlüssel im Flur klimperten, schaltete ich die Nachttischlampe aus und legte mich aufs Bett. Da es früher als gewöhnlich war, war ich noch nicht unter der Decke und in meiner Eile landete ich auf dem Bauch, mit Blick auf Tanners Hälfte des Zimmers. Das war nicht der Plan gewesen. Auf meiner Seite, der Wand zugewandt, war die optimale Position – am einfachsten war es, die Augen zu schließen, mich auf etwas Zufälliges zu konzentrieren und zu versuchen, das Gehörte zu vergessen.

Das Licht aus dem Flur erfüllte den Raum für einige Sekunden, dann verblasste er wieder im Halbdunkel. Kein Raum, der auf den Innenhof gerichtet war, war nachts jemals völlig dunkel. Ich hielt meine Augen geschlossen und fragte mich, ob ich mit einem Herumrollen davonkommen würde, ohne zu verraten, dass ich noch wach war.

Tanner ließ das Licht aus. Sein Rucksack plumpste auf den Teppich. Seine Schuhe knallten gegen die Kommode, als er sie wegtrat. Kleidung raschelte und sein Rücken knackte, wie immer, wenn er sein Hemd auszog. Das Geräusch des Reißverschlusses ließ meine Schwanzwurzel

kribbeln. Er ließ sich mit genügend Kraft auf sein Bett fallen, damit die Federn aus Protest stöhnten. Ich schloss meine Augen fester und dachte über meine Wirtschaftsprüfung nach. Das war genug, um jede Art von Ständer zu töten. Normalerweise.

Es funktionierte, bis ich merkte, dass ich kein einziges Geräusch von Wendy gehört hatte, und den Fehler machte, die Augen zu öffnen.

Wendy war nirgends in Sicht. Aber *er* war da. Sein Schwanz. Er zeigte an die Decke wie ein gottverdammter Pfeil. Zuerst dachte ich, es wäre Wunschdenken. In den sieben Monaten, in denen wir zusammenwohnten, hatte ich mehr Fantasien über Tanners Schwanz gehabt, als ich zählen konnte, und viele davon begannen damit, dass er flach auf dem Rücken lag und sein Schwanz gerade in der Luft zeigte. Genau wie jetzt. Mein Puls schoss in die Höhe. Mein Mund wurde trocken. Ich blinzelte etwa ein Dutzend Mal und dachte, wenn ich die Augen nur noch einmal öffnete, wäre das Bild verschwunden, ersetzt durch den unerwünschten Anblick von Wendy auf ihm. Aber dieses Mal war er allein und so sehr ich auch blinzelte, es änderte sich nichts.

Bis er begann, sich zu bewegen.

Heilige Mutter Gottes.

Ich wusste, ich sollte nicht zusehen. Irgendwie fühlte es sich nach einem noch größeren Eindringen in seine Privatsphäre an, nur ihm zuzusehen, als wenn ich ihn und Wendy gehört hätte.

Wirtschaft. Wirtschaft. Wirtschaft. O Gott, er fasst sich an.

Ich hätte nicht schneller hart werden können, wenn seine Hand meinen Schwanz statt seinen eigenen gewichst hätte. Nur wichste er nicht wirklich. Ich hatte mir immer vorgestellt, wie er mit der um seinen Schwanz geschlossenen Faust aussehen würde, aber das war nicht das, was er tat. Seine Hand war offen, seine Fingerspitzen glitten in völliger Stille an der Unterseite auf und ab. Jegliches Blut, das in dem Teil meines Gehirns zurückbleiben sollte, der mir sagte, ich sollte wegschauen, lief direkt in meine Leiste. Mein Magen zog sich

zusammen, als ich mich in die Matratze drückte und verzweifelt versuchte, irgendeine Art von Reibung zu spüren.

Tanner bewegte sich, die Bezüge raschelten. *Bitte verschwinde nicht unter die Decke.* Ich schluckte heftig und hoffte, er könne nicht hören, wie sich der blockgroße Klumpen in meiner Kehle bewegte. Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar und strich langsam hinunter zur Schulter, über das Schlüsselbein und über die Brust. Währenddessen machte ich eine Bestandsaufnahme und wünschte mir, der Schein der Straßenlaternen würde den Raum ein wenig heller machen. Tanner drehte eine seiner Brustwarzen. Meine eigene kratzte mit jedem Atemzug an meinem T-Shirt. *Scheiße!* Mein Schwanz ragte nun über den Bund meiner Hose hinaus, sodass sowohl die Bettdecke als auch mein Bauch nass waren. Mich zu bewegen machte mir Angst, aber ich konnte nicht anders. Ich hob und senkte meine Hüften ein winzig kleines Stück und erstickte fast an dem Seufzer, den ich nicht herauslassen konnte.

Als seine Hand wieder bei seinem Schwanz ankam, war meiner bereit, zu explodieren. Jeder Muskel in meinem Unterkörper war angespannt, vorbereitet und bettelte um Erlösung. *Komm nicht. Du darfst nicht kommen. Er wird dich hören. Du kannst nicht so leise sein, dass er dich nicht hört.*

Nicht hinzusehen schien die beste Idee zu sein. Ich schloss meine Augen. Ganz fest. So fest, dass ich Farben statt Dunkelheit sah. Strudel von Blau und Violett tanzten hinter meinen Augenlidern und ich beobachtete jeden einzelnen in der Hoffnung auf Ablenkung.

Dann stöhnte er. Es war nicht laut oder so. Nur ein kleines Keuchen, wirklich. Nur das erotischste Geräusch, das ich je gehört hatte. Mein Schwanz hörte es auch und pochte in stiller Antwort. Zumindest hoffte ich, dass es still war. Mein Puls hämmerte an so vielen Stellen, dass es mich nicht überrascht hätte, wenn Tanner sich im Bett aufgesetzt und mir gesagt hätte, ich solle verdammt noch mal leise sein. Er schien zu beschäftigt zu sein, um es zu bemerken. In der Sekunde, in der ich meine Augen öffnete, zoomte mein

Blick geradewegs zurück zu seinem Schwanz. Er hatte angefangen, ihn zu wichsen. Zwei Finger oder vielleicht drei, die immer noch die Unterseite massierten, sich aber auf den besonderen Punkt direkt unter der Eichel konzentrierten. Als ich mich bewegte, war das derselbe Fleck, der an meiner jetzt nassen Bettdecke hin und her rutschte. Ich hätte alles dafür gegeben, das Gefühl einer feuchten Baumwoll-Polyester-Mischung gegen die Berührung seiner Fingerspitzen einzutauschen.

Seine Hüften neigten sich und sein Oberschenkel bog sich zur Seite. *Scheiße! Er kam näher.* Meine Augen klebten an ihm. Sein Nacken wölbte sich, als er den Kopf zurückwarf, sein dunkles Haar legte sich über den bleichen Kissenbezug. Die Rillen seiner gebräunten Bauchmuskeln traten hervor, als sich seine Hand schneller bewegte. Die Geräuschlosigkeit erstaunte mich. Hatte er das schon einmal getan, in völliger Stille, während ich hier lag? Hatte ich es einfach verpasst? Ich hätte jede Nacht zugesehen, wenn ich gewusst hätte, dass es die Möglichkeit gab.

Hitze erfüllte mein Gesicht. *Verdammt! Voyeur. Er will nicht, dass du zuschaust. Er denkt, du schläfst.* Die Scham durchströmte mich, mein Magen drehte sich um. Das hielt mich nicht davon ab, zuzusehen. Diese Finger hoch und runter, hoch und runter, die bei jeder dritten Bewegung über die Eichel strichen. Er sog einen sanften Atemzug ein. *Das ist es. O Gott. Er kommt.*

Meine Eier zogen so fest nach oben, als würden sie in meinem Körper verschwinden. Ich drückte meine Beine zusammen und versuchte, still zu halten. Ich zitterte vor Verlangen, mich zu bewegen, etwas gegen die unmögliche Härte zu unternehmen, die meine Gedanken verzehrte.

Tanners Hüften ruckten von der Matratze, sein Kopf hob sich vom Kissen und schließlich nahm er seinen Schwanz in die Faust, wurde härter und schneller. Mit drei Schlussbewegungen, die mir wie die wichtigsten Bewegungen erschienen, die ich je erlebt hatte, kam er. Ich sah den ersten Schuss nicht, aber ich hörte, wie er gegen das Poster klatschte, das hinter seinem Bett hing. Fuck. Die

nächsten beiden spritzten über seine Brust. Er pumpte weiter, weiße Streifen überzogen ihn. Vier. Fünf. Sechs.

Meine Hüften bewegten sich wie von selbst und rieben meinen Schwanz am Bettlaken. *Scheiße! Ich muss aufhören, sonst komme ich. Ich komme und schreie, dann weiß er Bescheid.* Ich presste die Bettdecke so fest zusammen, dass meine Hände schmerzten, und versuchte, den Anschein von Kontrolle zu bewahren, aber ich konnte mich immer noch nicht dazu zwingen, von Tanner wegzusehen. Perfekt. Wunderschön. Friedlich. Bewegungslos bis auf das sanfte Auf und Ab seiner Brust. Ich fragte mich, ob er vielleicht eingeschlafen war.

Dann drehte er sich zu mir um und öffnete seine Augen.

Kapitel zwei

Ich erstarrte, was mir angemessen vorkam, da mein Körper von Kopf bis Fuß kalt geworden war. *Er kann mich gerade nicht wirklich anschauen. Seine Augen sind wahrscheinlich nicht an die Dunkelheit gewöhnt. Ich wette, nach diesem Orgasmus kann er sich nicht einmal mehr konzentrieren.* Mein Herz klopfte so hart und schnell gegen das Bett, dass ich dachte, ich müsste mich übergeben.

Tanner neigte den Kopf und seine Augen blitzten im Licht, das durch das Fenster drang. Er griff nach dem T-Shirt an der Bettkante und wischte sich Brust und Schwanz ab, dann wischte er über das Poster.

Er warf das T-Shirt auf den Boden und stützte sich auf den Ellbogen. »Bist du schon gekommen?«

Hätte sich das Bett öffnen und mich ganz verschlucken können, wäre ich verzückt gewesen. Scheiße, verdammt. *Er wusste, dass ich wach war. Er wusste, dass ich ihn beobachtet hatte. Er wusste, dass ich kurz davor war zu kommen, nur weil ich ihn ansah.* Die Erniedrigung brannte so sehr in mir, es hätte mich nicht überrascht, wenn der ganze Raum in Flammen aufgegangen wäre. Dann traf mich die Erkenntnis – er hatte nicht aufgehört. Er hatte sich einen runtergeholt, obwohl er wusste, dass er Publikum hatte. Eine Audienz mit einem sehr begeisterten Mitglied. Mir.

Tanner atmete tief ein, atmete langsam aus und starrte mich durch das Halbdunkel weiter an. »Ich weiß, dass du wach bist, Collin. Ich hab gesehen, wie du das Bett gevögelt hast. Es ist okay.«

Okay? Welcher Teil davon ist für ihn okay? Der Teil, in dem ich spontan verbrenne, oder der Teil, in dem ich vor Scham sterbe und in einem extra hohen Sarg begraben werden muss, weil ich meine Erektion nicht zum Abklingen

bringen kann, egal wie viele Balkendiagramme mir in den Sinn kommen? Ich öffnete meinen Mund, aber es kamen keine Worte heraus. Ich drückte meine Stirn in das Kissen, in der Hoffnung, irgendwie aufzuwachen und festzustellen, dass das alles ein seltsamer Traum gewesen war, ausgelöst durch zu viel Pizza zu später Stunde und nicht genug Sex zu jeder Zeit.

Tanners Bett quietschte und seine Füße kamen auf dem Boden auf. »Mann. Du musst etwas sagen. Allmählich verlier ich die Nerven.«

Allmählich? Es gab kein Wort, um zu beschreiben, wie sehr ich gerade die Nerven verlor. »Es tut mir leid.«

»Was tut dir leid?« Er klang nicht wütend oder verärgert, nur neugierig.

Mein Kiefer schmerzte, weil ich ihn so fest zusammendrückte. »Es tut mir alles leid. Ich hätte irgendein Geräusch von mir geben sollen, damit du weißt, dass ich wach bin, oder den Raum verlassen oder so.«

Tanner fuhr sich mit der Hand durch die Haare, wischte es aus seiner Stirn. Es fiel dorthin zurück, sobald er losließ. *Hat er gerade geschmunzelt?*

»Ich wusste, dass du wach bist.«

Meine Augen wurden groß. »Wie das?«

»Zum einen ist es gerade mal halb elf. Du gehst niemals vor Mitternacht schlafen, nicht mal an den Tagen, an denen Wendy hierbleibt. Und wo wir gerade dabei sind: Ich weiß, dass du auch sonst normalerweise nicht schläfst, wenn sie hier ist.«

Scheiße.

»Zum anderen hab ich das Licht in unserem Zimmer brennen sehen, als ich über den Hof gegangen bin. Also hast du es wohl ausgemacht, als du mich gehört hast.«

Verdammt. Hätte ich noch offensichtlicher sein können? Ich schloss meine Augen wieder und wünschte, die Farben würden zurückkommen, sodass ich nichts anderes sehen oder fühlen konnte als meine eigene Dummheit.

»Mir war nur nicht ganz klar, wieso du meiner Seite des Zimmers zugewandt warst. Du hattest dich sonst immer an die Wand gequetscht, wenn du vorgegeben hast zu

schlafen, also dachte ich ...« Tanner machte eine Pause und strich sich das Haar noch einmal auf dem Gesicht. »Ich weiß nicht. Ich dachte, du willst diesmal vielleicht zusehen. Also hab ich's drauf angelegt.«

Drauf angelegt? »Wolltest du, dass ich zusehe?«

»Wenn es dich anmachen würde, ja.« Er sah auf den Boden, dann wieder zu mir. »Hat es?«

Meine Hände und Füße kribbelten. »Ja.«

Seine Lippen kräuselten sich zu einem schiefen Lächeln. Er studierte mich eine Sekunde länger, stand auf, überbrückte die knapp zwei Meter, die unsere Betten trennten, und setzte sich auf den Rand meines Bettes. Er war immer noch nackt, sein Körper war straff bemuskelt, aber schlank, sein Schwanz immer noch lang und dick.

Kein Teil von uns berührte sich, aber die Wärme strahlte von ihm ab. »Das hat auch mich angemacht. Sehr sogar.«

Er musste zu diesem Zeitpunkt in der Lage gewesen sein, mein Herz zu hören. Ich jedenfalls konnte nichts anderes hören. Es trommelte in meinen Ohren wie der Bass in einem Tanzclub, unmöglich, es zu ignorieren. *Konzentrier dich. Das ist lächerlich. Er sagt nicht wirklich, was du hörst.* »Ich dachte, du wärst hetero.«

»Bi.« Er kam näher zur Kopfseite des Bettes. »Ich dachte, du wärst hetero.«

»Nicht ganz.« Meine Wangen brannten wieder, zum Teil aus Verlegenheit und zum Teil, weil meine Temperatur alarmierend schnell anstieg, wenn ich ihn so nah bei mir hatte.

Seine dunklen Augen wurden schmal. »Was genau dann? Ich weiß, dass du mit Frauen zusammen warst.«

»Zwei Frauen. Und sagen wir einfach, keine von beiden war die Art von Erfahrung, wegen der jemand nach Hause rennt, um in sein Tagebuch zu schreiben.«

Er gluckste. Das Geräusch vibrierte durch mich hindurch und machte mir noch bewusster, wie steinhart mein Schwanz immer noch war. »Und Jungs?«

»Nein.« Ich antwortete lauter, als ich beabsichtigt hatte. »Ich meine, noch nicht. Ich meine ... ich dachte nicht, dass ich das wollte.«